

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement H. M. 1,75 einschließlich
Erhaltungsbeitrag. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Lohde, Bad Homburg v. d. H.

Samstag - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene 43 mm breite Nonpareil-
zeile kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, bei Kleinanzeigen
02 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 20293.

Nr. 272.

Montag, den 21. November 1927.

2. Jahrgang

Der Reichskanzler über seine Reise.

Befriedigung über Wien. — Reich und Länder. — Die Arbeit
der Reichsregierung. — Die Befähigungsfrage.

Auf einer Veranstaltung des Vereins Berliner Presse
zu Ehren der Reichs- und der preussischen Staatsregierung
sprach Reichskanzler Dr. Marx über die Eindrücke von
seinem Besuch in Wien und München sowie über aktuelle
politische Fragen.

Die Rede des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Marx führte u. a. aus:

Ich bin sicher, auch im Namen des Reichsaußenministers
zu sprechen, wenn ich sage, daß wir von unserem Besuch in
Wien

innerlich sehr befriedigt

zurückgekehrt sind. Man hat über diesen Besuch sehr viel kom-
biniert und in ihm alle möglichen Motive gesucht. Der wahre
Grund, der von dem Bundeskanzler und von uns offen und
der Wahrheit entsprechend zweifelsfrei zum Ausdruck gebracht
wurde, ist ebenso einfach wie natürlich. Wir wollten durch
diesen Staatsbesuch, nachdem seit unserer letzten Anwesenheit
in Wien mehr als 3 1/2 Jahre verfloßen waren, erneut unsere

herzlichen Beziehungen zur österreichischen Regierung

bekunden und unsere Zuneigung zum deutschen Volke in
Österreich bekennen.

Der herzliche Empfang, der uns nicht nur vom Bundes-
präsidenten, Bundeskanzler und der gesamten Regierung, son-
dern auch von allen Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht
wurde, bekräftigt uns in unserer Ueberzeugung, daß die Ge-
fühle, die wir für dieses deutsche Land hegen, aufrichtig
erwidert werden.

Uebergend zu seinen Besprechungen mit dem bayerischen
Ministerpräsidenten und den Herren des bayerischen Staats-
ministeriums, bei denen in rücksichtsloser Offenheit und im voll-
sten gegenseitigen Vertrauen alle Probleme geprüft und er-
örtert worden sind, erklärte der Reichskanzler zum Verhältnis
zwischen

Reich und Ländern:

Der Gedanke, daß eine Neuordnung in den innerpolitischen
Verhältnissen des Reiches erforderlich sei, hat sich in
weiten Schichten Deutschlands durchgesetzt und verlangt in
Wirklichkeit verwandelt zu werden. So richtig der Gedanke
ist, so kann auf diesem Gebiet doch nur ganz behutsam vor-
gegangen werden. An irgendwelche Umwege, sei es auf finan-
ziellem oder anderem Gebiet, um zu einer Neuordnung der
Dinge zu kommen, oder, um es ganz unumwunden auszu-
sprechen, dadurch indirekt die Länder zur Aufgabe ihrer Selbst-
ständigkeit zu zwingen, ist von mir niemals gedacht worden
und wird niemals gedacht werden. Nur dann können wir mit
Erfolg und ohne die schwersten inneren Gefahren mit diesem
Problem fertig werden, wenn wir

Schritt für Schritt

vortwärtsgen und es nur dort anpacken, wo die Umhaltbar-
keit des jetzigen Systems sich bis zur Evidenz erwiesen hat.

Die geplanten Postreformen.

Der Verwaltungsrat stimmt zu.

In der letzten Sitzung des Verwaltungsrats der
Reichspost erstattete Generaldirektor Boden Bericht über
die Finanzlage. Berechnet wird mit Mehreinnahmen
im Betrage von 186 Millionen Reichsmark, denen
Mehrausgaben in Höhe von 302 Millionen gegenüber-
stehen. Der Fehlbetrag von 116 Millionen Reichsmark
soll durch Rationalisierung gedeckt werden.

Der Verwaltungsrat erklärte sich mit der Behan-
dung der Finanzen durch das Reichspostministerium ein-
verstanden. Einigen geringfügigen Änderungen der
Postbesoldung und der Postordnung, welche letztere
sich auf Ermäßigung der Nachgebühren bei nicht oder
unzureichend freigemachten Briefsendungen und einige
Erleichterungen bei der Aushändigung von Postsendun-
gen beziehen, wurde zugestimmt, ebenso der Einbe-
ziehung von Mainz und Wiesbaden, sowie von Ham-
burg und Harburg-Wilhelmsburg, Harburg-Wilhe-
lmsburg und Moorburg (Bezirk Hamburg) in den gegen-
seitigen Ortsbereich.

Neuregelung des Landpostdienstes.

Den Beschwerden der Landbevölkerung über die
jetzige Handhabung des Landpostdienstes will die
und verkehrspolitischen Gründen notwendige Neurege-
lung des Landpostdienstes entgegenkommen, deren
Grundzüge sind:

Erfahrung der Marschleistung des Landpostkellers, so-
weit die Wege es gestatten, durch Kraftwagenfahrten,
zweimalige Fahrten täglich, Anpassung der vorhande-
nen Postanstalten an die veränderten Verhältnisse,
Einrichtung von kleinen Poststellen mit voller An-
nahmefähigkeit. Ausführung der Anstellungsverhältnisse im Aus-

Wir müssen daher zwischen den Ländern untereinander,
welche den Willen und die innere Kraft besitzen, ihr eigenes,
durch den Rahmen der Reichsverfassung festgelegtes staatliches
Leben weiterzuführen. In den Beziehungen dieser Länder
zum Reich eine Veränderung eintreten zu lassen, liegt für den
Augenblick nicht die geringste Veranlassung vor. Anders liegt
es mit solchen Ländern, bei denen die erwähnten Voraus-
setzungen nicht zutreffen, und da muß es eben das Bestreben
der Reichsregierung sein, eine Regelung zu suchen und zu
finden, welche dem Wunsche dieser Länder und der von mir
vorher geschilderten Stimmung entspricht und unser Reich in
neuen Formen den neuen Erfordernissen anpaßt.

Im weiteren Verlauf seiner Rede schilderte Reichskanzler
Dr. Marx kurz die bisherige Arbeit und die

Leistungen der jetzigen Reichsregierung.

die vor einer solchen Fülle von schwerwiegenden Problemen
gestanden habe, als es bei keinem der von ihm präsi-
dierten Kabinette der Fall gewesen sei. Er wolle diese Leistungen nicht
im einzelnen verteidigen, aber die Feststellung treffen, daß die
Reichsregierung mit Befriedigung auf das von ihr Geleistete
zurückblicken kann. Der Reichskanzler erwähnte in diesem
Zusammenhang das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung
und über den Finanzausgleich und fuhr fort: Mit großer
Bemühung ist der nach jahrelanger vergeblicher Arbeit er-
folgte Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages zu
begreifen.

Wenn so unsere wirtschaftlichen Verbindungen mit Frank-
reich auf eine feste und gesicherte Basis gestellt sind, die nur
gut auf die Beziehungen der beiden Länder einwirken kann, so
kann ich doch nicht, ebenso wie der Herr Reichsaußenminister
in Wien, unerwähnt lassen, daß unsere Beziehungen nach
Westen durch die Tatsache der

Befähigung deutschen Gebietes

naturgemäß beeinträchtigt werden.

Wer mit mir der Ueberzeugung ist, daß ein fruchtbringen-
des Zusammenarbeiten der Völker nicht auf den militärischen
Mitteln der Gewalt beruhen kann, muß mit mir daraus auch
die Folgerung ziehen, daß die Frage der Aufhebung der Be-
schränkung im deutschen Lande unbedingt einer baldigen Lösung
bedarf.

Eine Aufgabe von gewaltigem Ausmaß ist die Schaffung
eines neuen

Strafgesetzbuches,

das in Form und Inhalt der Jetztzeit entspricht und auch ein
neues Band zu den vielen Knüpfen soll, die Österreich und
uns verbinden. Es wäre dringend zu wünschen, wenn die
gemeinsamen von Österreich und Deutschland bisher so erfolg-
reich geführten Verhandlungen vom Reichstag zu einem be-
friedigenden Abschluß gebracht würden.

Abschluß an die Hauptfahrt, Gelegenheit zur Vorbereitung
der Sendungen im Anschluß an die andere Fahrt.

Die Versuche sollen Anfang 1928 in 23 Ober-
postdirektionsbezirken bei etwa 60 Postämtern vorge-
nommen werden; von ihrem Ergebnis hängt die allge-
meine Durchführung des Planes ab, die für die näch-
sten 5-6 Jahre gedacht ist. Der Verwaltungsrat
stimmte dem ebenannten beschließenden Vorgehen zu.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Der polnische Sonderdelegierte erwartet einen
günstigen Verlauf. Nächst Dr. Prodzinski.

Der Vorsitzende der bisherigen polnischen Dele-
gation für die Handelsvertragsverhandlungen mit
Deutschland, Dr. Prodzinski, ist zurückgetreten. Als
Nachfolger kommt der Vorsitzende der österreichisch-
polnischen Handelskammer, Julius v. Twardowski,
in Betracht. Ueber den Verlauf der gegenwärtig in
Verhandlungen mit Dr. Stresemann wird eine Er-
klärung des polnischen Sonderdelegierten Jachowski ver-
breitet, nach der die Beratungen einen günstigen Ver-
lauf nehmen. Nach Festlegung der Grundzüge des
deutsch-polnischen Handelsvertrages sollen die weiteren
Verhandlungen auf diplomatischem Wege durch Ver-
mittlung des Gefandten Kaufner und in besondere in
Wirtschaftsfragen von Fachmännern zu Ende geführt
werden.

Die Kriegsbeschädigtenversorgung.

Neue Sätze für die Zusatzrenten.

Der Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigten-
fragen hat folgende neue Sätze der Zusatzrenten be-
schlossen: für einen Schwerkriegsbeschädigten bei einer
Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50-60 v. H.

144, um 70-80 v. H. 300, um mehr als 80 v. H.
504 Reichsmark: für eine rentenberechtigte Witwe
oder einen Empfänger von Witwenrente 408 Reichs-
mark, für eine rentenberechtigte Witwe (Wit-
wer) mit einer Witwenrente von 60 v. H., wenn die
Witwe (der Witwer) lediglich auf die Rente anzu-
wiesen ist und keine versorgungsberechtigten Waisen
vorhanden sind, 450 Reichsmark, für eine renten-
berechtigte vaterlose Waise 120 Reichsmark, für eine
rentenberechtigte elternlose Waise 180 Reichsmark, für
einen Elternteil 150 Reichsmark, für ein Elternpaar
240 Reichsmark, für einen Empfänger von Haus-
geld oder Uebergangsgeld 300 Reichsmark, für eine
Empfängerin von Witwenbeihilfe 240 Reichsmark, für
einen Empfänger von Waisenbeihilfe 96 Reichsmark.
Außerdem sollen Schwerbeschädigte oder Hausgeld-
empfänger, wenn sie für Kinder sorgen, zu ihrer
Zusatzrente für jedes Kind erhalten 108 Reichsmark.

Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß diese
Sätze in der zweiten Lesung und im Plenum noch
Änderungen erfahren.

Der Abschied des finnischen Gesandten.

Ein Festessen bei Stresemann.

Der finnische Gesandte Holma hat am Sonntag
Berlin verlassen. Zu seinen Ehren fand am Sonn-
abend bei Reichsaußenminister Dr. Stresemann
ein Festessen statt.

Bei der Tafel erhob sich Reichsminister Dr. Strese-
mann, würdigte in herzlichen Worten die Verdienste
des scheidenden Gesandten und trank auf sein und
seiner Gattin Wohl, sowie auf das Wohl der finni-
schen Nation. Der Gesandte erwiderte in längerer
Rede, in der er seinen Dank für die während seiner
siebenjährigen Amtsführung in Berlin genossene Gast-
freundschaft aussprach und besonders der Wieder-
auflage Deutschlands und die friedliche Entwicklung
Europas fördernden Tätigkeit Dr. Stresemanns ge-
dachte. Der Gesandte erhob am Schluß seiner Rede
das Glas und trank auf das Wohl des Reichsmini-
sters des Auswärtigen und der deutschen Nation.

Sodann überreichte der Präsident v. Winterfeldt
mit einer kurzen Ansprache dem finnischen Gesandten
und seiner Gattin das Ehrenzeichen des Roten Kreuzes.
Der Reichsminister des Auswärtigen übergab dem Ge-
sandten als Erinnerungsgabe eine Nachbildung der
Urmaze von Tuusula aus der Berliner Staatlichen
Borzeellanmanufaktur.

Neues vom Tage.

— Reichsjustizminister Dr. Fergt stattete dem Reichsgericht
und mit ihm der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns dem neu er-
richteten Reichsarbeitsgericht in Leipzig einen Besuch ab. Bei der
Feier im Reichsgericht begrüßte Dr. Fergt die Richter mit einer
Ansprache.

— Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold wurde von
der Deutschen Demokratischen Partei des Reichstagswahlkreises
Pommern als Spitzenkandidat an Stelle des Prof. Schönding
aufgestellt.

— Die deutsche Delegation, die mit der französischen Regierung
über die Neuordnung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen
Deutschland und dem Saargebiet verhandelt, ist in Paris ein-
getroffen.

— Vom 1. Dezember an ist, wie das Mexikanische Konsulat
in Berlin mitteilt, der Visumzwang für Deutsche zur Einreise nach
Mexiko aufgehoben.

— Der polnische Ministerpräsident Marschall Pilsudski wurde
vom französischen General Franchet d'Esperey in Warschau unter
großen militärischen Feierlichkeiten mit der höchsten französischen
Militärdecoration, der Militärmedaille, dekoriert. Die gesamte
polnische Regierung, der französische Botschafter und die Mit-
glieder der französischen Militärmission sowie eine Reihe hoher
polnischer Militärs waren anwesend.

— Auch in Frankreich weist die Zahl der Erwerbslosen eine
Steigerung auf. Sie ist von 8862 auf 8927 in die Höhe gegangen.

— Wie aus London amtlich mitgeteilt wird, ist es zwischen
der französischen Delegation und dem englischen Schahamit zu einer
Vereinbarung gekommen, auf Grund deren Litauens Schulden
für die im Laufe der Jahre 1919 und 1920 gelieferten Kriegs-
vorräte auf den Betrag von 150 000 Pfund Sterling (3 Millionen
Mark) festgesetzt werden. Dieser Betrag zuzüglich 5 Prozent
Zinsen soll innerhalb von fünf Jahren getilgt werden.

— Wie aus Tez berichtet wird, ist der dritte Sohn des ver-
storbenen Sultans, Sidi Anada, zum Sultan von Marokko prokla-
miert worden. Er ist erst 16 Jahre alt und gibt an, eine rein
französische Erziehung genossen zu haben.

Die Auslandsanleihen.

Um die Tätigkeit der Beratungsstelle.

— Berlin, 19. November.

Die Beratungsstelle für Auslandsanleihen, die vor
kurzem neu organisiert worden ist, hat bisher noch keine
weiteren Sitzungen abgehalten und sich insbesondere

nach nicht damit befaßt, neue Anleiheprojekte zu begutachten oder zu prüfen. Sie hat lediglich eine allgemeine Besprechung in der vorigen Woche abgehalten, die sich mit der Durchführung der neuen Richtlinien beschäftigt hat.

Diese Tatsache bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß augenblicklich in der ganzen Frage der Aufnahme von Auslandsanleihen eine Stodung eingetreten ist und daß weitere Auslandsanleihen augenblicklich nicht aufgenommen werden können. So wünschenswert es auch wäre, wenn zur Entlastung unseres augenblicklich sehr stark angespannten Geldmarktes fremdes Geld zu uns käme, so ist aber mit Rücksicht auf die großen Auseinandersetzungen, die gegenwärtig schweben und die erst zu einer Klärung führen müßten, doch zu begründen, daß eine Ruhepause eingetreten ist. An sich ist dieser Zustand insofern nicht allzu bedenklich, weil es sich ja in der Hauptsache um Anleihen öffentlicher Körperschaften handelt, deren Emissionen vorübergehend vermindert ist. Die Wirtschaft selbst bekommt ja nach wie vor Kredite. Es sind gerade in den letzten Tagen verschiedene große Abschlüsse getätigt worden. Das Ausland hat ja betont, daß gegenüber der Ausgabe von Geldern für produktive Zwecke keine Hindernisse bestünden und der amerikanische Geldmarkt ist ja direkt darauf angewiesen, das überschüssige Geld irgendwie gewinnbringend anzulegen. Daß die Länder und die Gemeinden nur momentan von dem Geldlegen ausgeschlossen sind, kann jeder nur begründen, der vom Standpunkt einer gesunden Wirtschaftlichkeit aus verlangt, daß erst einmal die große Verwaltungsreform kommt.

Die Einkommensteuer.

Der Reichsfinanzminister über eine Steuererleichterung.

Im Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen führte Reichsfinanzminister Dr. Brücker aus, daß man sich im Reichsfinanzministerium mit dem Gesamtproblem der Senkung der Einkommensteuer zu befassen habe.

Das Reichsfinanzministerium könne diese Frage nicht in einer Teillösung, etwa nur auf dem Gebiete der Lohnsteuer, behandeln, sondern müsse dem Gedanken der Senkung im ganzen nachgehen. Im übrigen wünsche auch er eine schärfere Erfassung der Einkommensteuer und sei deshalb immer für die Aufrechterhaltung und den Ausbau des Systems der Buchprüfungen eingetreten.

Die von sozialdemokratischen Rednern berührte Frage der Pinderbilligung für die Landwirtschaft sei eine Angelegenheit, um deren Behandlung auch der Reichstag nicht herumkommen werde.

Der Minister fügte noch hinzu, daß der neue Etat, der jetzt verabschiedet wurde, unter dem Gesichtspunkt strengster Sparsamkeit aufgestellt worden sei.

Aus der französischen Kammer.

Kommunistische Umtriebe in der Marine.

In der Kammer kam der Marineminister auf die Zwischenfälle im Marinegefangnis in Toulon und auf die Demonstration der Mannschaft des Kreuzers „Ernest Renan“ zu sprechen. Er erklärte, die Verpflegung sei keineswegs auch nur mittelmäßig oder ungenügend gewesen. Der Ursprung der Kundgebungen sei vielmehr in den beständigen Aufregungen der kommunistischen Partei zu suchen. Die von Moskau nach Frankreich gesandten Delegierten hätten vor allem die Aufgabe, die französischen Militär- und Marinekräfte zu desorganisieren. Zu den kommunistischen Abgeordneten gewandt, fuhr Lehgues fort: „Ich erkläre jedoch, daß ich nicht nur im Interesse der Marine, sondern auch im Interesse der jungen Matrosen und ihrer Familien diese Verheerung zur Desorganisation nicht zulassen werde.“

Die radikale Partei und die Regierung.

Der Vorsitzende der radikalen Partei, der Abgeordnete Daladier, hat, wie in einer Parteimitteilung bekanntgegeben

worden, im Laufe einer Sitzung der Kammerfraktion erklärt, daß die Radikalen keineswegs den Wunsch hätten, die jetzige Regierung zu stürzen oder auch nur zu belächeln.

Anleihe für die Wiederaufbaugelände.

Nach dem „Paris“ stehen die von der Regierung geführten Verhandlungen wegen Auslegung einer Liquidationsanleihe für die Wiederaufbaugelände kurz vor dem Abschluß. Die Anleihe würde Ende dieses oder Anfang kommenden Jahres ausgesetzt werden.

Die neue Anleihe, die etwas mehr als sechs Milliarden Franken betrage, also dem Betrag entsprechen würde, der für die Wiederaufbau des Wiederaufbaues aufzubringenden Summe gleichkomme, würde in 40 bis 45 Jahren zu amortisieren sein.

Italien.

Demonstrationen gegen Südslawien.

Aus verschiedenen Universitätsstädten Italiens kommen Meldungen über Studentendemonstrationen gegen Südslawien. Sie verdienen besondere Beachtung, weil sich auch das faschistische Hauptorgan in einem großen Artikel sehr scharf gegen Südslawien ausgesprochen hat.

In Rom begab sich ein großer Zug von Studenten zum Grab des Unbekannten Soldaten und erneuerte dort das feierliche Gelöbnis der Disziplin und des Gehorsams gegenüber dem Willen Mussolinis, um auf diese Weise auf die südslawischen Provokationen zu antworten. In Venedig, Padua und Neapel haben ähnliche Protestkundgebungen stattgefunden, die sich in größter Ordnung abspielten.

Auch in Turin, Tarent, Pola sowie in anderen Städten fanden Kundgebungen von Studenten und Bürgern zum Zeichen des Protestes gegen die „südslawischen Gewalttaten und Provokationen“ statt. Die Manifestanten legten an den Denkmälern der im Kriege Gefallenen Kränze nieder. Wildschüsse sind nirgends vorgekommen.

Die Lage in Rumänien.

Anfragen der Bauernpartei.

Der Generalsekretär der Nationalen Bauernpartei, Madgearu, richtete in der Kammer an den Minister des Innern die Anfrage, warum die Zusammenkunft der Bauernpartei in Bukarest verboten worden sei. Der Minister antwortete: Wir können unsere Erlaubnis zu einer Versammlung, deren Absichten nicht bekannt sind, nicht geben. Die Regierung wird die öffentliche Ruhe und Ordnung mit Entschlossenheit verteidigen. Madgearu wies in einer Entgegnung darauf hin, daß bereits der Parteitag in Karlsburg verboten worden sei und daß man jetzt auch eine einfache Parteizusammenkunft verbiete.

Der Minister antwortete: Die Regierung verbietet diese Kundgebungen nicht aus Furcht, sondern auf Grund ihrer Pflicht. Hier unterbrach ihn ein Abgeordneter der Nationalen Bauernpartei mit dem Ruf: „Auf wie lange?“ Der Minister antwortete: „Solange Sie eine zweideutige Haltung einnehmen, die das Land beunruhigt.“

Politische Tageschau.

Deutsche Beschwerde an den Völkerbund. Beim Generalsekretär des Völkerbundes ist ein Telegramm des Staatssekretärs v. Schubert eingelaufen, das sich mit dem Völkerbundratsbeschluss vom 12. März 1927 über die Zulassung von Kindern zu den deutschen Minderheitenschulen in Polnisch-Oberschlesien befaßt. Da damals infolge der Maßnahmen der polnischen Behörden, die das Recht beanspruchten, vorher festzustellen, ob die Kinder tatsächlich zur deutschen Minderheit gehörten, ein großer Teil der Kinder ohne Schulunterricht war, beschloß der Völkerbundsrat, die Kinder einer Prüfung durch einen schweizerischen Sachverständigen zu unterwerfen. Das Telegramm von Schubert weist darauf hin, daß in diesen Tagen in Oberschlesien auch diejenigen Kinder geprüft werden, die für das Schuljahr 1927/28 angemeldet sind. Deutschland ist der Ansicht, daß es sich bei den jetzigen Prüfungen um eine irtümliche Anwendung des Beschlusses vom 12. März 1927 handelt.

Es geht, Herr Baron,“ entgegnete dieser. „Nicht so groß wie ein Schloß, doch immerhin könnte es zwei Familien beherbergen.“ „Ah, in der Tat — das ist sehr interessant. Und Ihre Eltern, wohnen die mit in Ihrem Hause?“ „Nein, meine Eltern sind in die nächste kleine Stadt gezogen, wo meine Schwester an einen Doktor verheiratet ist.“ „Um — da müssen Sie aber sehr viel Raum in Ihrem Hause haben; weshalb vermieten Sie nicht?“ Der Baron zwinkerte wiederum seiner Tochter zu, um ihr anzuzeigen, daß er jetzt seinen besten Trumpf ausspielen werde. Elfriede ward unruhig; sie ahnte, wo hinaus die Worte ihres Vaters zielten.

Raimund lächelte. „Wer sollte wohl eine Wohnung in einem so einsamen Gutshause mieten wollen, Herr Baron?“ „Nun, zum Beispiel ein Gelehrter, der in der stillen Einsamkeit ein großes Werk vollenden will — kurz, Herr Raimund, ich möchte mich wohl bei Ihnen einmieten.“ Elfriede sprang auf. Purpurröte überflammte ihre Wangen.

„Aber Papa,“ rief sie, „das geht doch nicht! Wir können Herrn Raimund nicht eine solche Last aufbürden!“ „Eine Last, mein Kind? Ich sehe nicht ein, wie das eine Last für Herrn Raimund sein soll, wenn wir ihm eine Wohnung anbieten. Ich könnte ihm auch bei seinen landwirtschaftlichen Arbeiten mit gutem Rat zur Seite stehen, und in seinen Mußestunden würde er mir gewiß bei meinem Werke über die Ritterorden helfen.“

„Gewiß, Herr Baron, mit dem größten Vergnügen,“ sprach Raimund mit erzwungenem Ernst, wobei er jedoch vermied, Elfriede anzublicken da er sonst keine Befriedigung nicht unterdrücken konnte. Auch eine kleine, gutmütige Schadenfreude empfand er über Elfriedes Verlegenheit.

„Ich habe selbst schon daran gedacht, Herr Baron,“ fuhr er sehr ernsthaft fort. „Ihnen mein Haus anzubieten wagte es jedoch nicht, da ich Ihre Pläne nicht kannte. Mit selbst liegt ja daran Ihnen bei der Abfassung des Werkes helfen zu können, der Gegenstand interessiert mich außerordentlich.“

Die Novelle zum Ritterschulgeheiß. Der Reichshofausschuß für das Wohnungswesen lehnte die Beratung der Novelle zum Ritterschulgeheiß ab. Nach längerer Debatte wurden unter Ablehnung sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge die §§ 1 und 1a der Regierungsvorlage mit 15 gegen 12 Stimmen angenommen.

Lothales.

Gedenktafel für den 22. November.

1707 * Andreas Hofer in St. Leonhard († 1810). — 1780 * der Komponist Konradin Kreutzer in Weßkirch († 1849). — 1849 * der Schriftsteller Fritz Waßner in Poritz in Böhmen († 1923). — 1850 * der Kunsthistoriker Georg Dehio in Regal. — 1859 * die Schriftstellerin Helene Böhlau (Al. Raschid Bey) in Weimar. — 1902 * der Industrielle Friedrich Alfred Krupp in Essen (* 1854). — 1914 Schlacht bei Lodz und Borsitz (bis 25. Nov.). — 1915 Sieg der Türken über die Engländer bei Teßippon (Mesopotamien). — 1918 Ausrufung der Republik Lettland. — 1922 Wilhelm Cuno wird deutscher Reichskanzler (bis 13. August 1923).

Wetterbericht vom 20. November.

Tiefer Druck bereitet sich von Westen her über das Festland aus. Eine erste Welle des Druckfalles liegt heute Morgen zwischen Nordsee und Alpen. Ihr folgt über der Biskaja eine zweite. Wir haben daher mit regnerischem Wetter zu rechnen.

Voraussichtliche Witterung bis Montag: Meist wollos, zeitweise auch Regen, im Gebirge nur einzelne leichte Schneefälle.

Warnung. Ein Hausierer hat in Würzburg versucht, eine Flüssigkeit, die er in offenen Flaschen feilbietet, als Puzmittel zu vertreiben. Die chemische Untersuchung hat ergeben, daß diese Flüssigkeit ein gefährliches Gift enthält. Es besteht die Möglichkeit, daß auch hier dieses „Puzmittel“ angeboten wird, vor dessen Kauf dringend gewarnt wird. Man wolle in diesem Falle sofort die nächste Polizeistelle verständigen.

Tanzverbot während der Adventszeit. Es wird daran erinnert, daß in der Adventszeit, d. i. vom 27. November bis einschließlich 25. Dezember die Veranstaltungen öffentlicher Tanzlustbarkeiten verboten sind. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf Tanzlustbarkeiten von Vereinen und geschlossenen Gesellschaften.

Warnung vor unsicheren Bau- und Sparvereinen. Immer wieder und namentlich besonders häufig in letzter Zeit sind Fälle bekannt geworden, in denen Wohnungsuchende, Siedlungs- oder Baulustige, verleitet durch weitgehende Versprechungen und falsche Berechnungsangaben sich neugegründeten Bau- oder Sparunternehmungen leichtgläubig anschließen und dann, statt in den Besitz einer Wohnung oder eines Eigenheimes zu gelangen, die den Unternehmungen anvertrauten Ersparnisse restlos verloren haben. Selbst wenn man voraussetzt, daß es sich bei diesen Neugründungen, die als Bau- oder Sparvereine, Siedlungsvereine und dgl. auftreten nicht um Schwindelgründungen mit dem Ziele des Betrugs handelt, sondern um Unternehmungen, deren Gründer und Leiter die ehrliche Absicht haben, ihren Mitglüdern zu einer Wohnung oder einem Eigenheim zu verhelfen — eine Unterstellung, an die zu glauben manchmal recht schwer ist — so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß erfahrungsgemäß die sichere Gewähr hierfür bei den meisten Neugründungen durchaus nicht besteht. Denn zum Bauen gehört nicht nur Kapital, das heute nur unter großen Schwierigkeiten zu beschaffen ist, sondern auch einiges Geld: meist ist weder das Eine, noch das Andere sichergestellt. Jedenfalls lassen die mit den Neugründungen gemachten Erfahrungen äußerste Vorsicht geboten erscheinen.

Handeln in den Zügen verboten. In letzter Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß in den Zügen Waren aller Art durch reisende Händler feilgeboten werden. Hierdurch fühlt sich das reisende Publikum belästigt. Das Zugpersonal der Reichsbahn ist angewiesen, gegen solche Personen, die in den Zügen Waren feilbieten, oder betreten, einzuschreiten. Es würde dankbar begrüßt werden, wenn das Zugpersonal bei der Bekämpfung des unerlaubten Handels in Zügen durch die Reisenden selbst unterstützt würde, daß die Zugbegleitbeamten auf diese Hausierer aufmerksam gemacht werden. Wird ein solcher reisender Händler auf frischer Tat festgestellt, so kann eine bahnpolizeiliche Bestrafung erfolgen.

Ein Seitenbild auf Elfriede zeigte ihm, daß diese ihm mit dem Finger drohte und ein böses Gesichtchen zog. Aber er ließ sich nicht abhalten und fuhr fort:

„Herr Baron mühen allerdings lieblich nehmen mit dem, was mein Haus zu bieten vermag — zwei Stuben und zwei Schlafkammern, sowie reichliches Nebengelächelchen jedoch zur Verfügung — die Wohnung ist vollständig in Ordnung, da sie bis vor kurzem von meinen Eltern benutzt wurde.“

„O, das genügt ja vollkommen — nicht wahr, Elfriede?“ „Es geht nicht, Papa! Wir können das Angebot des Herrn Raimund nicht annehmen.“

„Weshalb nicht?“ entgegnete der Baron ärgerlich, indem er sein hageres Gesicht trampfhaft verzerrte. „Du mußt mir nicht stets widersprechen, Elfriede! Ich denke doch, ich bin mein eigener Herr und habe selbst zu bestimmen, wo wir wohnen werden.“

Elfriede kannte die Heißbarkeit des Vaters. Widerspruch konnte ihn in den heftigsten Zorn versetzen, der die schlimmsten Folgen für seine Gesundheit nach sich zu ziehen vermochte. So leicht er im allgemeinen zu lenken war — hatte sich bei ihm ein Gedanke festgelegt, so beharrte er mit aller Hartnäckigkeit darauf. Man mußte ihm Scheinbar nachgeben, um ihn nicht zu reizen; nach einigen Tagen hatte er dann sein Vorhaben wieder vergessen.

Das hoffte Elfriede auch in diesem Falle, und so stimmte sie denn dem Plane ihres Vaters zu. Sofort ward dieser wieder ruhig und heiter.

Als Raimund sich verabschiedete, begleitete ihn Elfriede bis in den Vergarten. Rätselhaft bot er ihr die Hand und sagte: „Bist du nicht böse, Elfriede?“

„Ja, Sie hätten auf den Plan meines Vaters nicht eingehen sollen.“

„Elfriede?“

„Ja, sehen Sie mich nur so erstaunt an! Wir müssen unser Verhältnis auf eine andere Grundlage stellen, Herr Raimund, wenn dieser unfürsorgliche Plan meines Vaters verwirklicht werden sollte. Das werden auch Sie einsehen, Herr Raimund, und ich bitte Sie, Ihr Verhalten darnach einzurichten.“

(Fortsetzung folgt.)



33. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Auf seinen Arm gestützt, machte der alte Herr seine kleinen Spaziergänge am Strande; geduldig hörte Raimund seine langen Erzählungen über die Ritterorden des Mittelalters an, las ihm auch wohl vor und schrieb sogar manche Seite des nun fertig werdenden, fast unfehlbaren Manuskriptes ab. Der Baron dankte ihm seine Mühen mit der zärtlichsten Zuneigung. Er hatte den jungen Mann ja schon früher gern gehabt, aber die damaligen Verhältnisse ließen die Annäherung nicht zu; jetzt aber, nachdem der Geist des alten Herrn gleichsam wieder kindlich geworden war, trat die Zuneigung um so kräftiger hervor. Zugleich war er stolz darauf, einen Menschen gefunden zu haben, der sein Werk über die Ritterorden zu schätzen schien.

„Stehst du, Elfriede,“ sprach der arme alte Mann eines Tages zu seiner Tochter, „heut schreitet mein Werk rüstig vorwärts, da ich in Herrn Raimund einen verständigen Mitarbeiter gefunden habe.“

Elfriede lächelte ein wenig, wenn sie daran dachte, daß Raimund bislang kaum die Namen seiner Orden gekannt hatte; aber sie freute sich doch innig, daß ihr Vater mit Raimund so gut Freund geworden war.

„Nur eins macht mir Sorge,“ fuhr der Baron fort. „Was ich anfangen werde, wenn Herr Raimund wieder fortgeht. Er sagte mir, daß er in den nächsten Tagen abreisen müsse, da die Koggenerte beginne. Ich muß mit ihm noch einmal darüber sprechen, jedenfalls müssen wir im schriftlichen Verkehr und Gedanken Austausch bleiben.“

Während des Abendessens, das Raimund mit ihnen teilte, zeigte der Baron eine merkwürdige Unruhe. Er murmelte stets vor sich hin, dann lächelte er wieder schamlos und zwinkerte Elfriede an, als wolle er sagen: „Paß auf, welch klugen Gedanken ich habe.“ Und plötzlich wandte er sich an Raimund mit der Frage: „Ist Ihr Haus sehr geräumig, Herr Raimund?“

Wie schützt man die Adergüsse vor dem Rosten? Wenn die Arbeiten der Herbstbestellung vorüber sind, wird ein großer Teil der Adergeräte über den Winter beiseite gestellt. Während dieser Zeit greift der Sauerstoff der Luft gern die Eisenteile an und lässt sie verrosten, wenn man dies nicht rechtzeitig verhindert. Das beste Mittel zur Verhütung des Rostes kann man sich sehr leicht herstellen, indem man folgende Salbe bereitet: Drei Teile Speck und ein Teil Harz werden zusammen über schwachem Feuer geschmolzen. Diese Mischung kann man mit einer Bürste oder einem Lappen auf sämtliche Gegenstände und Teile aus Eisen und Stahl auftragen. Man kann so die feinsten wie die größten Sachen vor dem schädlichen Einfluss der Luftfeuchtigkeit mit Sicherheit bewahren.

Wieviele verlassen ihre deutsche Heimat? Vom Jahre 1871 bis 1914 verließen Deutschland 2 854 388, von 1920 bis 1925 aber 305 008 Menschen, zusammen 3 159 396 Auswanderer oder rund die Hälfte der heutigen Einwohnerzahl von Bayern. Die niedrigste Auswandererzahl brachte das Jahr 1920 mit 8458 (0,14 auf 1000 der Bevölkerung), die Höchstzahl 1923 mit 115 416 (1,87). Das Hauptreiseziel waren in den letzten 15 Jahren die Vereinigten Staaten von Nordamerika und das übrige Amerika.

Tolenerhrung. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hielt gestern, wie alljährlich, seine Gefallenen-Ehrung unter sehr starker Beteiligung auf dem Waldfriedhof ab. Zu Sonderlen umfanden die Homburger Bürger das Ehrenmal und lasen den Reden der Kameraden Weingärtner und Frohmann. Kamerad Frohmann führte folgendes aus:

Wenn das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold am Tolensonnlag einen Kranz niederlegt in den Reichsfarben an den Gräbern der Gefallenen, dann weiß es, daß dem Andenken dieser Gefallenen nicht genügt ist durch Niederlegen eines Kranzes, nicht genügt ist durch eines Tages-Gedenken und daß dieser Akt symbolisch sein soll, für die Gefinnung, die wir in uns tragen und die wir dem Gedenken unserer toten Kameraden schuldig sind. Tote Kameraden, die ihr beigesetzt seid in den Friedhöfen der Heimat oder in den Massengräbern im Westen und Osten oder über deren Gräber heute der Welken rauscht oder denen auf dem Meeresboden oder in den Wäldern Mazedoniens ein Grab bereitet ist, ihr seid kämpfend gefallen, geopfert dem blutigen Wahnsinn eines modernen Krieges, zu euch kommen wir heute in dem Wunsch, daß nie mehr Menschen hingeopfert sein mögen, wie ihr geopfert wurdet, und wir wissen, daß nicht der Wunsch allein genügt, sondern daß wir alles tun müssen, friedfertige Gefinnung unter den Völkern zu verbreiten, damit die Greuel beendet sein mögen, deren unschuldige Opfer ihr Unvergessen gewesen seid. Das Blut der Millionen Opfer des Weltkrieges muß all denen, die guten Willens sind, die Augen öffnen und ihnen zeigen, was Krieg bedeutet und daß euer Andenken nur würdig geehrt werden kann im Kampf gegen den Krieg für eine neue Menschlichkeit. — Wir haben euch nicht vergessen und wir können euch nicht vergessen, wir werden euer stets in Liebe und Ehrfurcht gedenken, auf das eure Opfer nicht sinnlos gewesen sein mögen, darum kämpfen wir für die Sache des Friedens, ihr Kameraden, die ihr den Krieg selbst miterlebt habt, aber auch ihr jungen Kameraden, die ihr vielleicht nur den Krieg kennt aus den Tränen eurer Mütter. Tote von Verdun, Tote der Somme, von Ypern, Tote der gallisch-russischen Schlachten, Tote der Mazedonischen Kämpfe, euer Leben kann nicht gerächt werden durch unmenschliche mechanische Gasriege der Zukunft, euer Andenken kann nur geehrt werden durch Niederschlagung des Hasses, durch die Liebe unter den Völkern.

Heilige Tote, ihr gehört zu uns, wie wir zu euch gehören, eure Mission wollen wir erfüllen, euer Opfer wollen wir heiligen, indem wir dafür eintreten, daß eure und unsere Kinder nicht einem ähnlichen Schicksal zum Opfer fallen. Wir behalten euer Andenken in unserem Herzen, nicht mit den Gefühlen des Hasses, sondern mit denen der Liebe, die stärker sein möge, als alle Kriege.

Bad Homburg. Wie uns von der Stadtoberverwaltung mitgeteilt wird, denkt Herr Braun, Besitzer des Geländes am Rabenstein gar nicht daran, das Tauchgelände anders zu perwerlen, als es eben verwerlet wird.

Ausschreiben. Der Magistrat der Stadt Oberursel schreibt die Arbeiten für den Umbau des Hintergebäudes und der Kioskanlage im früheren Zuchtloshof in öffentlicher Submission aus. Angebots müssen bis spätestens 1. Dezember, 9 Uhr eingereicht sein.

Der Große Feldberg melde 2 Grad Kälte, Schneehöhe ca. 6 Zentimeter, leidlich gute Schneedecke. Schneefall ist zu erwarten.

Eine Autotollstraße über das Feldbergmassiv. Das Automobil hat sich in wenigen Jahren den Taunus erobert und ist jetzt auf fast allen Wegen zu treffen. Besonders stark hat sich der Verkehr nach dem Feldberg von Oberursel aus über den Sandpladen entwickelt. Dieser gewaltigen Entwicklung — man zählte an guten Tagen bis zu 500 Wagen auf dem Feldberg — konnten die Wegeverhältnisse nicht folgen, vor allem nicht auf der Strecke zwischen dem Sandpladen und dem Feldberg. Hier gestallte sich der Verkehr bei den sehr engen Fahrwegen oft lebensgefährlich. Diesem Uebelstand will man jetzt dadurch abzuwehren versuchen, daß man das Gebiet zwischen dem Sandpladen und dem Feldberg zweigleisig ausbauen und die verschiedenen gefährlichen Kurven durch Anlage von Serpentinlinien beseitigen will. Auch der schmale Waldweg westlich vom Feldberg nach dem Kleinen Feldberg hinüber soll erheblich verbreitert werden, vorausgesetzt, daß der Besitzer dieser Strecke, ein Frankfurter Herr, seine Zustimmung dazu gibt. Daran dürfte aber kaum ein zweifeln sein. Aber auch dem Wanderer soll durch Anlage eines besonderen Fußweges längs der auszubauenden Straße weitgehend Rechnung getragen werden. Mit der Fertigstellung dieser Straße, womit man bereits im nächsten Jahre rechnet, sind alle Schwierigkeiten behoben, unter denen der Autoverkehr im Hochtaunus bisher zu leiden hatte.

Frankfurt a. M. (Verfugungen.) Der Ordinarius und Direktor des Botanischen Gartens und des Botanischen Museums der Universität Breslau, Prof. Dr. Peter Scharf, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Frankfurt angenommen. — Direktor Schmidt vom hiesigen Kunstgewerbemuseum hat einen Ruf an das Berliner Schlossmuseum erhalten. Die Verhandlungen, ob Direktor Schmidt dem Rufe Folge leisten wird, sind noch im Gange.

Grönberg. (Diamantene Hochzeit.) Hier feierten die Eheleute Stadtbauinspektor H. C. Rung das Fest der diamantenen Hochzeit.

Darmstadt. (Evangelischer Landeskirchentag.) Am Dienstag, 22. November, tritt der Evangelische Landeskirchentag hier zu einer mehrtägigen Beratung zusammen. Einen wichtigen Punkt der Tagesordnung bildet die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden des Landeskirchentages an Stelle des kürzlich gestorbenen Dr. Bernbed. Ferner ist die Befugung anderer wichtiger Ämter im Landeskirchengericht vorgelegen.

Darmstadt. (Vom Autolicht geblendet.) Auf der Chaussee von Groß-Gerau nach Büttelborn wurde der Schuhmacher Bauer aus Büttelborn durch den Scheinwerfer eines Autos derart geblendet, daß er mit seinem Rad in den Straßengraben fuhr und sich einen Bruch des rechten Unterschenkels zuzog. Der Verunglückte mußte durch die Rettungsleute ins Darmstädter Krankenhaus gebracht werden.

Eberstadt. (Die Kandidaten für den Eberstädter Bürgermeisterposten.) Von den zahlreichen Bewerberinnen um den hiesigen Bürgermeisterposten sind folgende Herren zu engeren Wahl gestellt worden: Stadtschreiber W. Lang, Darmstadt; Gerichtsassessor Dr. H. Wolf, Mainz; Oberverwaltungsinspektor Walther, Frankfurt a. M. und Dr. Schäfer aus Weimar. Die Herren werden ihre Vorlesung über die Aufgaben eines Bürgermeisters in Eberstadt öffentlich im großen Saal des „Bergsträßer Hofes“ halten, um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, sich ein Urteil über die Kandidaten zu bilden.

Dillenburg. (Von einem Sprengschuß getötet.) Als zwei Arbeiter in der Eisensteingrube „Eisenerger Zug“ im Kreise Siegen unter Tag mit Vohrarbeiten beschäftigt waren, ging vorzeitig ein Sprengschuß los. Der verheiratete Bauer Richard Maas aus Neunkirchen im Kreise Siegen wurde auf der Stelle getötet, sein Arbeitskollege leicht verletzt.

Salger. (Ansiedlungserleichterung für neue Industrien.) Mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage der Stadt beschloß die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung, zur Erleichterung der Ansiedlung neuer Industrien diesen auf die Dauer des ersten Niederlassungsjahres Befreiung von der Gewerbesteuer und Ertragssteuer zu gewähren. Man vertritt sich von dieser Maßnahme den Zugang neuer Industrieunternehmen, denen dadurch im ersten Jahre der Ausfälligkeit besondere Entwicklungsmöglichkeit gegeben ist.

Stadler & Co. in Konkurs.

Selbstmord Heinrich Stadlers.

Der kaufmännische Direktor der Hüttenwerke Stadler, Kommanditgesellschaft, Heinrich Stadler sen. in Nürnberg, der außerdem führende Stellungen in anderen industriellen Unternehmungen innehatte, hat sich erschossen. Der Grund zur Tat dürfte darin zu suchen sein, daß die Stadlerschen Unternehmungen in letzter Zeit unter Mangel an Betriebsmitteln stark zu leiden hatten.

Hierzu wird noch mitgeteilt: Ueber die Hüttenwerke Stadler & Co., Kommanditgesellschaft in Sappe in Westfalen, wurde am Freitag der Konkurs eröffnet. Am Samstag erfolgte die Konkursöffnung der 1927 mit 600 000 Mark Kapital gegründeten Vereinigten Hüttenwerke Heinrich Stadler A.-G. in Burg und Stadt.

Zur besseren Abwicklung der Bankgeschäfte hatte der Verstorbenen in der Inflationszeit die Metallbank in Nürnberg gegründet, die aber vor einigen Monaten infolge finanzieller Schwierigkeiten liquidiert wurde. Weitere noch bestehende Gründungen des Verstorbenen sind die Heinrich Stadler Werke Handels-Gesellschaft mit dem Sitz in Berlin, die Metallwerke, Stadler A.-G. in Bamberg und die Hüttenwerke Stadler & Co., Kommanditgesellschaft in Nürnberg. Falls nicht besondere finanzielle Schwierigkeiten noch im Laufe der Zeit hervortreten, werden diese drei Firmen vermutlich ihre Geschäfte fortführen können.

Millionenfälschungen.

Gefälschte russische Werte in Deutschland aufgedeckt.

In den letzten Tagen ist es den Behörden gelungen, in Frankfurt a. M. 24 Zentner russischer Tscherwonoz zu entdecken, die von einer kleinen Druckerie im Auftrage eines Georgiers hergestellt worden waren. Bei den Fälschungen handelt es sich um die von den Sowjets herausgegebenen Stücke von 1, 2, 5 und 10 Tscherwonoz. Der Georgier, der in der Armee des Fürsten Alwalow tätig war, war nach Auflösung dieser Formation nach London, Madrid und Paris gekommen, wo sich eine Georgiergruppe befand, die sich Nationale Georgische Regierung nannte. Im Dienste dieser Organisation will er nun seit Jahren gestanden haben.

Mit den Fälschungen, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich und Ungarn ausgeführt werden sollten, sollte die georgische Freiheitsbewegung finanziert werden. Zusammen mit dem Georgier wurde in München ein in den dortigen Rechtstreifen bekannter Dr. Weber verhaftet, der ihm eine Frankfurter Buchdruckerie, Böhle, zur Herstellung von vermeintlich antibolschewistischen Broschüren empfahl.

Bei Böhle wurden 12 Kisten mit zusammen 24 Zentner Fälschungen gefunden. Doch behauptet Böhle, er habe nicht gewußt, daß sich in diesen Kisten falsche russische Noten befanden haben. Außer diesen drei Personen sind bisher noch weitere sieben Personen verhaftet worden, und es ist mit weiteren Verhaftungen zu rechnen. Die Behörden in Paris, London und Madrid sind von den Ermittlungen der deutschen Behörden bereits verständigt worden.

Die gefälschten ungarischen Wertpapiere.

In Paris ist ein gebürtiger Russe, naturalisierter Franzose, der Kommissionsärzter Anton Goldovsky, verhaftet worden, der in die Affäre der falsch abgestempelten ungarischen Wertpapiere verwickelt sein soll. Goldovsky leugnet, wie Havas berichtet, nicht die ihm zur Last gelegten Taten, erklärt jedoch, daß er seinen Freunden Lobzini und Woyenval habe gefällig sein wollen.

Letzte Nachrichten.

Die Finanzen der Reichspost.

Berlin, 20. November. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der Reichspost gab Staatssekretär Sauter eine genaue Uebersicht über die Finanzen der Reichspost. 238 Millionen Mark seien in Wertpapier „festgelegt“, 95 Mill. Mk. bei den Staatsbanken der Länder, 117 Mill. Mk. seien flüssig in Privatskonten vorhanden. Bei einem Rückgriff auf die Postfischgelder würde sich der Betrag für den Ankauf von Wechseln vermindern. Durch Zinsangriffnahme der Postfischgelder könne man sich aber immer nur vorübergehend helfen. Den Ländern könne man das Geld überhaupt nicht wegnehmen. Die Festlegung in Wertpapieren sei auf einen Druck der Reichsbank zurückzuführen. Die Mittel der Post sollten wieder der Wirtschaft zugeführt werden.

Völkerrundratsitzung 1928 in Berlin?

Berlin, 20. November. Die Reichsregierung hat, wie die „Voss. Ztg.“ wissen will, die Absicht, an den Völkerrund die Einladung zu richten, seine Tagung im Juni 1928 in Berlin abzuhalten. Die Einladung dürfte erfolgen während der Dezembertagung des Rates in Genf, an der als Vertreter Deutschlands wieder Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Staatssekretär Dr. Schubert teilnehmen werden.

Anlageerhebung wegen des Arensdorfer Totschlags.

Berlin, 20. November. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Oberstaatsanwalt in Frankfurt an der Oder nach Schluß der Voruntersuchung nunmehr gegen den Landwirt August Schmeller wegen Totschlages an zwei Reichsbannerangehörigen und versuchten Totschlages an weiteren Reichsbannerangehörigen sowie gegen den Landwirt Paul Schmeller (Vater) wegen Anstiftung zu der Tat seines Sohnes Anlage erhoben und die Eröffnung des Hauptverfahrens vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. d. Oder beantragt.

Die Kämpfe um Kanton.

London, 20. November. Die „Times“ melden aus Hongkong: Kanton selbst ist ruhig, aber nördlich, westlich und südlich davon sind Kämpfe im Gange. Wangschauung ist im Besitz der Eisenbahn von Kanton nach Schiutschau und der Eisenbahn von Kanton nach Samshui. Im Süden haben sich die Whampauladetten für Wangschauung erklärt, und Tschangfatschais Truppen greifen die Akademie und die Bocca Tigrisforts an. 30 Kanonenboote auf dem Kantonfluß, die noch ein wichtiger Faktor werden können, haben sich noch für keine der Parteien erklärt. Die Verluste in Kanton werden nicht höher als auf 200 Mann geschätzt. Tschangfatschai hält Wangschauungs Familie gefangen.

Präsident Moeller †.

Göttingen, 20. November. Auf der Reise von Göttingen nach Bielefeld ist der frühere Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates, der Altpreußischen Union und des Deutsch-Evangelischen Kirchenausschusses, Dr. Reinhold Moeller, verstorben.

Eingelände.

Ein Ehrenmal auf Kosten oder zu Gunsten derer, die im Feld nicht gefallen!

Die einen gaben dem Vaterland ihr Leben, die andern gaben dem Vaterland ihr Geld. Der neue Staat nimmt beiden die Möglichkeit zum rechten Opfer für das Vaterland. Für das Vaterland zu leben ist schwerer, als für das Vaterland zu sterben! Das Sterben für das Vaterland ist nur ein Teil von dem Leben für das Vaterland!

Den Totenkult sollte man endlich lassen, das kommende Geschlecht sollte man ehren als die Zukunft des Volkes, von dem jeder Einzelne ein Glied ist. Schafft billige Eigenheime, stellt die Bauplätze mit 5800 qm 20 Kinder — reichen Familien umsonst zur Verfügung und ihr Stadtväter schafft endlich mal eine würdige Ehrung für die, die geehrt werden sollten als die Träger unserer Zukunft! Ihr Stadtväter macht euch endlich mal frei von den „Geistigen Ideen“ eines Lipp, der bisher meißlerhaft verstand, nutzlos öffentliche Gelder anzulegen. Die doppelte Anzahl Wohnungen hätten sich j. Zt. schaffen lassen für die Gelder die für die „Weberstiftung“ ausgegeben sind, aber die „Geistige Idee des Herrn Lipp“ dürfte nicht ausgelastet werden! Eine „Abrechnung über die Wohnungen der Weberstiftung“ kenne ich nicht, sie ist m. W. auch nie im Detail veröffentlicht worden. Nachgewiesen war „rechnerisch und zeichnerisch“, daß die Weberstiftung bei Wohnungen für 26 Familien im Voranschlag Vorig-Jahr für 148 281,31 M. erbaut werden konnte, die Wohnung im Durchschnitt also ca. 5700 Mk. kam, „rechnerisch und zeichnerisch“ lag aber ein Angebot vor für 50 Wohnungen zu 220 404 Mk., d. h. die Wohnung im Durchschnitt zu 4 400 Mk. oder mit anderen Worten die weiteren 24 Wohnungen kosteten nach dem Angebot nur 72 000 M. also die Wohnung im Durchschnitt 3 000 M. aber die „geistige Idee“ des Herrn Lipp dürfte nicht angerührt werden, und die Stadtväter schließen und liegen es geschehen, daß die Mittel der Steuerzahler nicht mit der genügenden Sorgfalt angelegt wurden. Jetzt bedroht die Stadt eine weitere Vergeudung öffentlicher Mittel, die ungeeignet angelegt, uns nicht zur Ehre gereicht.

Gestaltet den sogenannten Jubiläumspark zu einer weiteren Ehrung der Gefallenen aus, das läßt sich, wenn es durchaus sein muß, mit geringen Mitteln machen 2—500 M. genügen für eine Umarbeitung des nutzlosen dastehenden Steines oder für Anbringung entsprechender Tafeln, die durchaus würdig gehalten sein können.

Achillel May Rabe.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 19. November.

— Devisenmarkt. Der Devisenmarkt war ruhig und gegen gestern nur wenig verändert.

— Getreidemarkt. Tendenz: Uneinheitlich und abwärts. Die Börse eröffnete immer noch vorwiegend verstimmt und uneinheitlich in Fortwirkung des Rückschlages am Vortage.

Am die Einfuhr von Molkereierzeugnissen.

Minister Schiele über die deutsche Milchwirtschaft.
Anlässlich der Eröffnung des Neubaus der Eid-deutschen Forschungsanstalt für Milchwirtschaft hielt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele in München eine Rede, in der er ausführte, die bedrohliche Passivität unserer Handelsbilanz werde entscheidend beeinflusst durch die Einfuhr von Molkereierzeugnissen, für die jährlich ein Betrag von annähernd 500 Millionen Reichsmark ins Ausland wandere. Dieser Posten unserer Einfuhrbilanz sei als überflüssig zu bezeichnen; denn die Überlegenheit des Auslandes liege hier in erster Linie in seiner Kapitalkraft, in seinen Qualitäten und in seiner Organisation. Dieser Vorsprung könne und müsse weitgemacht werden. Die Nationalisierung unserer Landwirtschaft, insbesondere unserer Milchwirtschaft, müsse in den Köpfen beginnen.

Europas Waffenrüstung.

Nach englischer Darstellung.

Der Sekretär des englischen Kriegsamtes, Worthington-Evans, hat eine Erklärung abgegeben, in der er sich gegen die „sensationalen und irrtümlichen Darstellungen“ wendet, die in der letzten Zeit von Lloyd George, Lord Rothermere und dem Arbeiterführer Thomas bezüglich der Stärke der europäischen Armeen abgegeben worden seien. Er sagte:

Lloyd Georges Behauptung, die siegreichen Nationen hätten gegenwärtig über zehn Millionen Mann unter den Waffen, beruht auf falschen Informationen. Tatsächlich stehen heute in Europa 3 552 000 Mann unter den Waffen. Davon entfallen aber 1 124 000 Mann auf die Rote Armee in Russland, so daß es ohne die Sowjetstreitkräfte insgesamt nur 2 428 000 Mann gibt, gegenüber 5 318 000 Mann im Jahre 1914.

Der Minister betonte weiter, daß die britische Regierung alles Mögliche getan habe, um den Weg für die allgemeine Einschränkung der Rüstung zu ebnen, und sagte: Wenn man den verminderten Wert des Geldes berücksichtigt, sind die Ausgaben für das britische Heer viel geringer als vor dem Kriege. Von den 41½ Millionen Pfund für das Seeresbudet ent-

fallen ungefähr 8 Millionen Pfund auf Pensionen und Vergleichen, so daß für das eigentliche Heer nur 33½ Millionen Pfund Sterling übrig blieben. Demgegenüber zeigt der Etat der Roten Armee eine bemerkenswerte Steigerung, nämlich von 43 Millionen Pfund im Jahre 1924/25 auf 67 Millionen Pfund im Jahre 1926/27.

Auf diese statistischen Angaben dürfte auch das von dem früheren Reichspostsekretär Kraetke geprägte Wort anzuwenden sein: Es gibt drei Arten von Lügen: wirkliche Lügen, Mollagen und Statistik.

Schlusssdienst.

Preußens Beileid zu den Trauerfällen im Hause Hindenburg.

— Berlin, 21. Novbr. Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat dem Reichspräsidenten von Hindenburg aus Anlaß der Trauerfälle im Hause Hindenburg sein tiefgeföhlt Beileid ausgesprochen.

Das Befinden des österreichischen Gesandten.

— Graz, 21. Novbr. Gesandter Dr. Frank kann, nachdem die Venenentzündung bereits vollkommen abgeklungen ist, täglich auf kurze Zeit das Bett verlassen. Appetit, Verdauung und Allgemeinbefinden sind durchaus zufriedenstellend. Dr. Frank gedenkt zu seiner Erholung noch 14 Tage im Sanatorium zu verbleiben.

Urteil im Münchener Landfriedensbruchprozeß.

— München, 21. Novbr. Das Strafgericht München sprach nach fünfjähriger Verhandlung das Urteil in dem Prozeß gegen 15 linksstehende Arbeiter im Alter von 17–22 Jahren, die des Landfriedensbruchs angeklagt waren. Der Anklage lagen die Vorgänge vom 25. Mai d. J. zu Grunde, die damals zum Verbot des geplanten deutschen Reichsbannertages führten. Es kam an dem genannten Tage anlässlich eines Marsches von Nationalsozialisten durch die Humboldtstraße zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf der Nationalsozialist Hirschmann tödlich verletzt wurde. Sämtliche Angeklagten wurden verurteilt. Die Gefängnisstrafen bewegen sich zwischen 7 Monaten und 4 Jahren. Bewährungsfrist wurde abgelehnt.

Zu den Fälschungen der Tscherwonehnoten.

— Genf, 21. Novbr. Der Genfer Vertreter der Nationalregierung Georgiens, Chavichvili, erklärte auf das bestimmteste, daß seine Regierung in keiner Weise etwas mit den gefälschten Tscherwonehnoten, die in Frankfurt a. M. entdeckt worden sind, zu tun habe.

Zum Tode Joffes.

— Moskau, 21. Novbr. Der deutsche Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau hat dem Volkskommissar des Äußeren, Tschitscherin, das Beileid zum Tode Joffes ausgesprochen.

Trotkis Nachfolger.

— Moskau, 21. Novbr. Auf Beschluß des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion wurde Trotki von seinen Amtspflichten als Vorsitzender des Hauptkonzeptionskomitees entbunden. An seiner Stelle wurde Sandrow, der bisherige stellvertretende Vorsitzende, ernannt.

Der Flug San Francisco—Honolulu gescheitert.

— San Francisco, 21. Novbr. Der Flieger Gilles, der auf einem schwerbeladenen Heß-Blue-Bird Doppeldecker „Banda Gilles“ trotz Abstrahens der Wetterwarne zu einem Fluge nach Honolulu aufgebrochen war, lehnte dreihundert Stunden später wegen einer dichten Nebelschicht, die 20 Meilen von der Küste entfernt auf dem Meere lagerte, nach San Francisco zurück.

Aus aller Welt.

□ Rein Streik der Berliner Metallformer. In der von den Funktionären der Eisenformer in der Berliner Metallindustrie vorgenommenen Abstimmung wurde der Vergleichsvorschlag, der den Eisenformern eine Lohnerhöhung von 5 Prozent bringt, angenommen.

□ Scharlachepidemie. Wie aus Rummelsburg bei Berlin gemeldet wird, ist dort unter den Schulkindern eine Scharlachepidemie ausgebrochen. Es sind bereits 35 meist schwere Fälle gemeldet. Schon vor den Herbstferien mußten die Schulen in Rummelsburg einmal wegen Massenerkrankungen an Scharlach geschlossen werden.

□ Einbruch in die Lühovische Familiengruft. In der Tessiner Forst bei Wittenburg in Mecklenburg wurde ein Einbruch in die Familiengruft der Familie v. Lühov verübt. Für die Ergreifung der Grabschänder ist eine Belohnung ausgesetzt.

Lichtspielhaus

Luisenstraße 89

Unwiderstehlich nur 2 Sonder-Nachvorstellungen!

Montag, 21. November, abends 10.45 Uhr
Dienstag, 22. November, abends 10.45 Uhr.

Das Werden des Menschen

Von der Empfängnis bis zur Geburt.

Populärwissenschaftlicher Großfilm in 5 Abteilungen. Ein Aufklärungsfilm über das Allerwichtigste, das Aller-natürlichste und das Allerunbekannteste: Die Erzeugung des Menschen und die Vorgänge im Mutterleib bis zur Geburt des fertigen Lebewesens.

Der Film der nützlichen, streng sachlichen und dezenten Aufklärung in geschlechtlichen Dingen

Für Jugendliche verboten! Für Jugendliche verboten!

Begleitvortrag von Dr. med. Leo Gottlieb, von der Universitäts-Frauenklinik, Frankfurt a. M.

Gewöhnliche Eintrittspreise. Vorverkauf ab heute in Supps Buchhandlung.

Peter Mag, Bürstenmacher-Meister

Gegründet 1879

Bad Homburg v. d. H. Kasernenstraße 4

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle

Bürsten- und Pinzelwaren aller Art
Seilerwaren Cocosmatten Kordel
Fensterleder — Fensterschwämme

Aufarbeitung aller Bohrer- und Haarbürsten in eigener Werkstätte.

Reelle Bedienung! 6634 Billige Preise!

Nähmaschinen Fahrradlaternen Grammophone und -Platten

in großer Auswahl sind die besten

Weihnachtsgeschenke

Bequeme Teilzahlung gestattet.

Heinrich Diehl

Bad Homburg 6640 Telefon 464 Galingasse 13



Piaff-
Nähma-
schinen
zum Sticken und Stopfen

liefert auf Wunsch mit 15.— Anzahlung (6648 und 2.— Mk. Wochen-Raten.

M. Egel, Audenstraße 5

Damen-Westen

Herren-Westen

Pullover

Bad Homburg Maschinestrickerei Fr. Ad. Zeuner

Arbeitschuhe

für Männer

von M. 10.50 an

Schaffensstiefel

la Rindl. M. 21

Tourenstiefel

von M. 13.50 an

Bog-Sahrenstiefel

Lederpanstiefel

von M. 6 an

Sauspanstiefel

von M. 2.50 an

Holzschuhe

2 Schnallen, Füllstulpe

M. 6.50

Saloschen M. 3.50

Panistiefel Lederball

6673) M. 2.50

empfiehlt

Karl Bichel

Schulager

Rind'sche Elstergasse 20

Prima amerikanisches

Petroleum

für Leucht- u. Heizzwecke

per Liter Mk. 0.36

Grossabnehmer erhalten

Sonder-Preise. (6598

Carl Mothay, G. m. b. H.

Bad Homburg

Luisenstr 11 Telefon 38

Gaushfabrikation

richten wir ein.

Dauernde u. sichere Erfindung

oder Nebenerwerb.

Muskunst kostenlos.

Chemische Fabrik

Wilsdorf

Inh.: R. Münchner

Zeig-Wilsdorf. (6657

Achtung!

Sie sparen Geld und werden schnell

wenn Sie Ihre Schuhreparaturen zu uns bringen. Wir

verwenden la Materialien und sehen besonders auf so-

liebe und saubere Ausführung. Beachten Sie unsere

Preise, wir berechnen für Holz genagelt

la Kernlederohlen

Serrensohlen 3.50 Mk. an, Damensohlen 2.50 Mk. an

Serrenabfälle 1.20 Mk. an, Damenabfälle 0.80 Mk. an

Genähle oder agengeprellt 50 Pfg. mehr

Alle Schuhreparaturen werden sachgemäß ausgeführt, auch

solche von Luxuschuhen.

Machen auch Sie einen Versuch, Sie sind sicher zufrieden.

Taanus Schuhinstandsetzungs-Anstalt

Audenstraße 6 Telefon 839

Wir bitten, die Inserate für den

Weihnachtsmarkt

uns rechtzeitig aufgeben zu wollen!